

## **Der Sucht-Komplex** von Werner Held (2011)

Die Erfindung der Sucht ist wohl die komplexeste und in gewisser Weise genialste Bündelung tiefgreifender menschlicher Manipulations- und Machtmittel zur Vermeidung von Angst und Kontrollverlust. Sie beinhaltet eine fehlgeleitete bzw. entgleiste Bedürfnisbefriedigung und verknüpft als komplexes Syndrom verschiedene Aspekte auf frühkindlichen, tiefenpsychologischen, ahnensystemischen und spirituellen Ebenen und weist typischerweise bestimmte Beziehungsfunktionen auf:

- Ausschließliche, sicherheitsspendende Sucht-Bindung an *ein* Objekt, die alle anderen Kontakte, Körperfunktionen und Bindungen überlagert und zusehends umfunktioniert (Zellen und das Transmittergeschehen im Körper und Gehirn stellen zusehends andere Funktionen ein und stellen auf das einzige Suchtziel um). Kommt uns jemand in unserer Suchtbindung dazwischen, werden wir aggressiv (als Ausdruck der in der Suchtbindung verkapselten immensen Aggressivität und eines sozialfeindlichen Verhaltens: wir fühlen uns ertappt, schämen uns und wollen unsere geheime Ruhe mit uns und unserer Sucht).
- Sucht als Ersatzbindung für eine nicht geklappte symbiotische Primärbindung (meist an die Mutter) aus unterschwelliger Angst vor Bindungslosigkeit. Fehlende symbiotische Grundsicherheit des Säuglings/Kleinkinds macht uns der Sucht zugeneigter, kommen wir der Sucht nahe fühlen wir uns behütet, in der Heimat, im Nest, sie wird in einer uns zerstörenden Ersatzbindung zum Zentrum unserer Sicherheit (bei verfügbaren Drogen - bei illegalen Drogen ist diese Sicherheit einer sicheren generellen Verfügbarkeit auch noch verwehrt und es müssen teils hohe Risiken - Delinquenz und insbesondere Beschaffungskriminalität - eingegangen werden, um an den besonders verbotenen Suchtgenuß zu gelangen).
- In der Suchtbindung geschieht ein überaus intimer, ungestörter Eigenkontakt, eine Selbstbezüglichkeit eines bindungsmißtrauischen, sich in Beziehungen wegen seiner Abgrenzungsschwäche und erlebten Grenzüberschreitungen verlierenden Wesens, was seine Eigenbedürfnisse in Beziehungen nicht befriedigend durchzusetzen vermag: Suchtgenuß als Korrektur eines sich in der Gesellschaft auf anstrengende Weise verstellenden Menschen durch eine im Genuß ungestörte Eigenbeziehung.
- Erzählungen von Süchtigen über ihre Rauscherlebnisse, ihren Suchtstoff beinhalten oft eine Intimität, eine geheime Liebesenergie, wie diejenige einer besonderen Liebesgeschichte zum Suchtmittel und zum Suchterleben und zeigt das Fehlen einer gelungenen Liebesbeziehung zu Eltern bzw. zum Partner und die Projektion solcher Liebesgefühle auf den Suchtstoff.

- In diversen Aufstellungen zeigte sich die Sucht als Ausdruck einer Liebesbindung an einen oder mehrere Tote/n mit oft unsichtbarem energetischem Armband am linken Handgelenk (über die weibliche, sehrende Seite in uns) das unter die Erde in den Tod führt → Opferung des eigenen Lebens, um an Tote zu erinnern, um solidarisch Toten nahe zu sein.
- Oft zugrundeliegend: ein selten voll bewußter zerstörerischer und bindender Befehl, Eingriff einer machtvollen Autorität, daß man sterben bzw. zugrunde gehen soll, sich vom Leben abwenden soll, dem der Süchtige gehorsam folgt, da er Angst vor dem Wehren gegen diese Autorität, vor der eigenen Aggression und der dann wahrscheinlich folgenden Schuld hat. Sucht als Scheinausweg einer zu stark fremdbestimmten und zu hörigen Persönlichkeit zwischen Todesangst und Schuld.
- Tiefer Kontroll- und Machtanker, um sich gegen die Realität, Gott und den Weltenplan zu wenden, Abkehr von Gott, fehlende Hingabe und Glauben in eine rettende jenseitige spirituelle Kraft. Leben in der aufrechterhaltenen eigenen Vorstellung, im plutonischen 'Vorstellungskondom' ohne Kontakt zur realen Außenwelt.
- Pakt mit dem Teufel, aus bösem lebensverweigernden Trotz, um nach erlebten totalen Kontrollverlust und Ohnmacht wieder um jeden Preis Kontrolle zu entwickeln (totale Verweigerung von Wehrlosigkeit). Unter existenziellster Bedrohung geschehenes Umkippen einer Persönlichkeit in die trotzig-eskapistische Sicherheit der Lebensverweigerung (siehe Gollum/Smeagol-Umkippen bei Herr der Ringe) eines kalten, traumaverblendeten Überlebens-Ichs, das uns aber in die falsche Richtung führt.
- Beim Süchtigen bleibt das Leben stehen, in den Suchtbereichen entwickelt sich nichts weiter – bis hin zu einer regressiven Lebensauszeit aus Schutz vor überfordernden Realität, in der man langsam verfällt und keine ängstigende Entwicklungsschritte nach vorne unternimmt. Man bleibt in der immer gleichen Vorstellung stecken und könnte den Suchtkreislauf und das Suchtziel folgendermaßen zusammenfassen: Der ‚Teufel‘ schafft es, die Menschen so zu verzaubern, daß sie Energie in etwas investieren, wo NICHTS ist.

Daher: die Sucht als Lebenslüge und festgehaltene Illusion - die verweigerte Entwicklung mit einer äußeren Fassade über nicht eingestandenem, totalem Mangel und realer gegenwärtiger Unfähigkeit und Ohnmacht der Sucht gegenüber.

- Bei der Sucht wurde gesunde Entwicklung nicht gefördert, sondern im Gegenteil noch mißbräuchlich oft in ungefestigten, ungeschützten Übergangsphasen in sie eingegriffen und damit die Eigenentwicklung fremdbesetzend, auslöschend bzw. überfrachtend verhindert.

Folge: Unterbliebene Entwicklung, Bindung an den Machtmißbrauch und Versuch eigenes zu erleben im geheimen Suchtgenuß, aber treu innerhalb des verführten Bereiches : die fehlgeleitete Seele

- Realitätsverweigerung, -verleugnung, Eskapismus oft aus erlebtem inneren Substanz- und Strukturmangel, mangelhafter Ausstattung, Leistungsgrenzen
- Tiefgreifende Strukturschwäche der eigenen Person, nicht gestützte Selbstwert- und Strukturentwicklung, daher überaus häufig: das Vaterprinzip ist geschwächt und dient nicht als positiv irdisches Vorbild: fehlender, gestorbener, schwacher, zur Opferfigur gemachter bzw. selbst suchtkranker Vater. Der Süchtige erlebt sich bezüglich des gesunden Auslebens desjenigen Bedürfnisses, das in die Sucht verkommen ist als unfähiges Opfer, das Unverwirklichter, als Geschwächter (Neptun) und als Manipulierter, ohnmächtig Gemachter und Bösewicht, Sündenbock (Pluto), weil in einem zerstörerischen Übergriff, die mit der Sucht infizierte Körperfunktion mit einem Tabu, mit Mißbrauch verbunden wurde.
- Verdrängte Aggression (besonders bei Alkohol und harten Drogen): lieber zerstöre ich mich langsam selbst, als daß ich meinen immensen Haß, meine immense Wut herauslasse, damit drohe andere zu verletzen und zu töten und damit bestraft werden, Schuld auf mich zu ziehen. Lieber wird die im Inneren gespürte zerstörerische Kraft gegen sich selbst, als gewalttätig gegen andere gerichtet.
- Unerlaubte Eigenentwicklung, vor allem verhinderte eigene Kreativität und Vision, die verhinderte eigene innere Blume/Pflanze, die dann ins Jenseits, die Fantasie- bzw. Rauschwelten wächst
- Bequemlichkeit und Abkürzung: die Anstrengungen den Körper zu bewegen, Herausforderungen, Neuerungen zu suchen werden stückweise eingestellt, der Kreis der Handlungen wird immer enger, zu gefährliche bzw. unangenehme Bedürfnisbefriedigungsschritte werden durch den Griff zum Suchtmittel bequem scheinabgekürzt.
- Die Verkehrung: an sich lustvolle Erfahrungen wandeln sich durch ausschließliches Betreiben in leidbringende, zerstörerische Folgen.
- Das / die spezielle suchtinfinzierte menschliche Bedürfnis/Lebensfunktion (Atmen, Essen, Sexualität, Trinken etc.) verkommt, fällt aus der Normalität, wird in seiner normalen, gesunden, warmen, sozialen Funktion nachhaltig zerstört und muß bei fortgeschrittener Suchtentwicklung schließlich bei der Abstinenzentwicklung teils sogar gemieden werden. Eine an sich lebenswichtige Funktion, ein essentielles Bedürfnis wird zunehmend tödlich - stets in Folge von erlebtem Mißbrauch /erlebtem manipulativen Fremdeingriff an uns (Pluto) in genau diesem Bereich, gegen den man sich noch hilflos (Neptun) nicht wehren kann.

- Bei Alkoholismus geschieht aus Schuldabtragung (oft für TäterInnen, oft solidarisch für ungeschene schwache Opfer) der schamvolle Niedergang und totale Gesichtsverlust eines Menschen, der alle anderen familiären bzw. nahen Beziehungen und Verpflichtungen aufgibt und vor allen Menschen zerfällt.
- Die mit der Sucht infizierten Bedürfnisse/Lebensfunktionen verweisen, wenn ahnensystemisch/karmisch aufgedeckt i.d.R. *sehr direkt* auf die tatsächliche unbewältigte frühkindliche, oft systemische Kernsituation, wo das Leben umkippte (Zigaretten auf Atemwegnahme/Ersticken/Vergasung). Essstörungen auf Nahrungsmanipulation, Verhungern z.B. im NS-Terror, „vergiftete“ Nahrung/Muttermilch; Alkoholmißbrauch auf verordneten Alkohol als Verdränger schlimmster Konflikte (z.B. Mordtaten unter Alkohol im NS-Terror); Sexsucht auf sexuellen Mißbrauch, sexuelle Manipulationen z.B. des eigenen Geschlechts, des eigenen Triebs; Spielsucht auf manipulierte Spieltätigkeit als Kind; Medikamentenmißbrauch auf frühkindliches Stillstellen des Kindes oder sonstige beeinträchtigende Eingriffe durch Medikamente
- In der jeweiligen Suchtbindung an das jeweilige Objekt liegt die maximale Erfüllung verschiedenster positiver wie negativer Bedürfnisse im Ausleben der Sucht (die Art der Sucht stellt den größten gemeinsamen Nenner dar). In der Sucht liegt ein potenziell erinnernder Kontakt zum größten, intensivsten Glückserleben und machtvollster Selbsterleben der Seele (i.d.R. auch mit einem Ursprung in früheren Leben). Durch Toleranzentwicklung, Abstumpfung, Zerstörungsfolgen der Sucht wird dies aber immer unlustvoller und schwächt sich immer weiter ab.
- Die Verführung: bezüglich unserer Sucht wurden und werden wir selbst verführt (durch uns verführend mißbrauchende Familienmitglieder und andere suchtausübende Menschen, sowie durch Werbung und wir verführen schließlich andere, sofern wir nicht durch Verheimlichung manipulieren. Im Mißbrauchsmoment erhalten wir die wichtigste Machtposition (wir sind energetisch betrachtet das zentrale Attraktionsobjekt) in unserer Familie und erleben gleichzeitig den stärksten Fall in die Abgrund, die totale Entwertung unseres Eigenwesens. Die durch Mißbrauch infizierten Bedürfnisse/Lebensbereiche verfallen später nach Jahrzehnten typischerweise der Sucht (weil wir uns hier ja nicht gesund entfalten konnten und noch traumatisch gebunden sind). Die Sucht beinhaltet oft unbewußt sowohl die Erinnerung an das energetisch-intensive, wie verführende Lust-Macht- und das abgründige Ohnmachtserleben.
- Die Scham: Die Ausübung der Sucht beschämt uns, wir halten sie oft geheim bzw. teilen sie auf uns im Geheimnis zusammenschweißende Weise, wir geben nicht zu, daß wir süchtig sind, belügen uns und andere, entziehen uns

verleugnend der Realität. Die Sucht verweist uns in geheime Randpositionen, in die Tabubereiche der Gesellschaft und verweist auf fehlende positiv rauschhafte Initiationsriten unserer Gesellschaft bezüglich des energetisch intensiven Erlebens (auch unser dionysisches Wesen braucht einen Ausdruck)

- Suchtdruck entsteht verstärkt in dem Moment, wo unerträglich scheinende bzw. nicht umsetzbare Gefühle in uns aus dem Unbewußten aufsteigen z.B.:
- Der Hunger nach Lebendigkeit, innerem Feuer, Triebbefriedigung, die aber durch geblockte, verhinderte Durchsetzungsfähigkeit, Mut (erlernte Hilflosigkeit darin Triebwünsche zu erfüllen) zu gefährlich, zu unerreichbar erscheint → Umlenkung auf verfügbare Suchtmittel, die uns Sicherheit geben und uns dadurch entspannen (allerdings nur scheinbar). Die Suchtausübung dämpft diese Gefühle und beruhigt uns im typischen Befriedigungsmoment, wobei es jedesmal weiter unser Ich, unseren Willen schwächt.
- Aufsteigende Bindungsangst, erneut einen Beziehungsverlust zu erleben, einer Angst verloren zu gehen, in ein schwarzes Loch zu fallen, was uns an das sicherheitsverheißende Suchtmittel klammern läßt.
- Bedürfnis nach Selbstkontakt: wo wir uns zu weit von unserer Sinnlichkeit, vom Spüren der eigenen lustvollen Körperlichkeit unserem seelischen Selbstkontakt entfremdet haben und wir durch das zuerst uns tief befriedigende Suchtausleben wieder in intimen Kontakt mit eigener Lustbefriedigung kommen wollen (bis die Sucht zu einer/m schrecklichen Geliebten wird, der/die uns in der Macht hat, uns nichts mehr gibt, sondern uns aussaugt bzw. terrorisiert)
- Die Stärke der Sucht bemißt sich am Maß des Fehlens aller notwendigen lebensstabilisierenden Bindungen wie Wurzeln, Familie (-strukturen), Heimat, Partnerschaft, positive Vater- und Mutterbilder, Lebensziele, Möglichkeiten der Umsetzung von Wünschen und Befriedigung von Bedürfnissen. Je weniger diese oft unsichtbaren Stützen fehlen oder nicht erkannt werden (obwohl sie in einem unsichtbar spirituellen Sinne durchaus vorhanden wären) umso stärker gerät die Fokussierung auf das sicherheitsversprechende Suchtmittel/-objekt. Umso weitreichender isoliert wir sind, desto stärker wächst die Sucht. Je mehr Umfeld fehlt, umso stärker die alleinige Fokussierung auf die Sucht, wodurch wir uns in einem Teufelskreis wiederum umso stärker isolieren, dem Tod zuwenden bzw. unfähiger bei der Lebensbewältigung werden.
- In der Sucht steckt im Kern ein erlebter Sehnsuchtskontakt mit dem Paradiesischen oder auch einer ersehnten abwesenden gestorbenen Person, der wieder verloren ging und wieder gesucht wird. Solche für einen höchst wertvolle neptunische und pholische Spezialerfahrungen werden gegen die äußere Welt durch Verstecken verteidigt. Auch soll oft die irdische

Gefangenschaft durch einen Niedergang in auflösender Rauschhaftigkeit verkürzt werden.

- Zugleich ist gerade in der Suchtausübung auch die tiefe Enttäuschung über das uns verlassen Habende Glückselige/Göttliche enthalten, die eben dazu führt, daß man gerade den Weg zum Göttlichen aufgibt und in Richtung der Auslöschung verfällt. An der Veränderlichkeit und den damit verbundenen Verlust zerbrochen und den Glauben ans Ewige verloren habend, an den Öffnungsanstrengungen für Gott sich erschöpft habend, strebt man dann zur Auslöschung oder danach, sich in eine unbestimmte Ruhe zu entziehen.
- Das Entscheidende befindet sich unzugänglich in neptunischen Bereichen und das Rauschumfeld /der Rauschzustand wird benutzt, um dieser Sehnsucht nahezukommen. Und doch verfehlt man die wahre Lernaufgabe durch die Manipulation mit dem Suchtmittel und erreicht es nie bzw. erlöst und transformiert das Thema nicht.
- In der Sucht ist ein mangelnder Glaube an seine eigenen Potenziale vorherrschend. Man fühlt sich außerstande sich selbst zu helfen (was die frühkindliche Ohnmacht widerspiegelt und das alles unbedingt sofort brauchende Wesen des Süchtigen erklärt). Die hilfreichen Interventionen und Heilungserfahrungen benötigen daher fast immer den Beziehungsrahmen einer Therapie, einer Selbsthilfegruppe, einer Heilungssitzung. Die Scham, sich die eigene Bedürftigkeit und seine Ohnmacht gegenüber der Sucht einzugestehen, läßt einen aber sehr beharrlich die ganze Wahrheit verschleiern, sich selbst belügen und sich entziehen.
- Die Sucht zieht in Richtung des Todes und ist oft ein geheimer innerer Zeit-Deal, ein Kompromiß zwischen der Sehnsucht bald zu einem geliebten verstorbenen i.d.R. ungelösten Menschen zu gelangen und dem Wunsch sein eigenes Leben leben zu wollen. Polytoxikomanie (exzessive Abhängigkeit von zahlreichen Suchtmitteln) steht oft für den Wunsch sich so schnell wie möglich auszulöschen, so schnell wie möglich zu sterben. Derart selbstmörderische Energie steht in der Regel für von außen gegen einen selbst gerichtete und nicht verarbeitete mörderische Impulse. Dort geht man eher in die Opferhaltung, die Sucht anstatt diese Elementarkonfliktenergie auszudrücken und dadurch höchstwahrscheinlich selbst zum schuldigen Täter zu werden. Ebenso oft beteiligt ist ein vom Kind erspurtes Gefühl bei den Eltern, daß das Kind eine zu große Belastung darstellt oder noch destruktiver verlaufene Sündenbockrollenzuweisungen, wodurch sich das Kind aus früher Liebe zu den Eltern entscheidet sich zu opfern, dieser Auslöschungswunsch wirkt verdrängt weiter und setzt sich in späteren Erwachsenenjahren dann als Sucht durch.

- Kombination zweier Suchtmittel haben oft etwas von einer komplettierenden Versorgung, die Freiheitsgrade im Wechselspiel zwischen Suchtmitteln den bzw. ein Aufeinanderbezogensein der Suchtmittel erlauben. Sie haben oft etwas von Upper- und Downer-Abwechslern, die eine Dosierung erlaubt. Der Süchtige fühlt sich wie aufgehoben in einem Ganzfeld, nichts scheint zu fehlen. Oft ist ein Vater- und Mutterbezug erkennbar, teils durch Herkunft der Sucht von Vater- und Mutterlinie. Teils in der uns vervollständigenden Wirkung, die väterliche wie mütterliche Bedürfnisse in uns bedienen.
- Verdrängte bzw. unterdrückte eigene Suchttendenzen werden vor allem in Co-abhängigen Beziehungen zu einem Süchtigen gelebt, hierbei kommen zwei an diesem Punkt derzeit nicht progressionsfähige bzw. -willige Partner in einer Suchtregression zusammen. In der Co-Abhängigkeit werden mehr oder minder konstruktiv früheste unerlöste psychodynamische Bindungskonflikte mit unseren Eltern in einer solchen Partnerschaft gelebt und dadurch ins Bewußtsein gebracht. Wobei aus den in der plutonischen Beziehung geschehenden Zerfleischungen, Entwertungen, Grenzverletzungen zur richtigen Zeit wieder der Absprung in eine geschützte Distanz geschafft werden muß.